

Bozen – „Unternehmen brauchen ausreichend finanzielle Mittel, um sich weiterentwickeln und auf globaler Ebene neue Märkte erobern zu können. In den letzten Jahren sind aber gerade diese Mittel immer knapper geworden. Laut Daten der Banca d'Italia sind die Ausleihungen an Südtiroler Unternehmen von 2011 bis heute um eine Milliarde Euro von 15,4 auf 14,4 Milliarden geschrumpft“, schrieb der Unternehmerverband Südtirol (UVS) kürzlich in einer Aussendung und zitierte seinen Präsidenten Stefan Pan: „Wir brauchen ein noch stärkeres Zusammenspiel zwischen Unternehmen, Banken, Politik, Garantiegenossenschaften und Südtirol Finance, um alle Möglichkeiten, die wir in Südtirol haben, voll auszuschöpfen und auf diese Art und Weise Investitionen und Beschäftigung wieder anzukurbeln.“

Tatsächlich ist es so, dass Südtiroler Unternehmen aller Branchen zuletzt oft und laut darüber geklagt haben, dass die Banken kein Geld mehr herausrücken. Und klar ist auch, dass eine Volkswirtschaft ohne Finanzierung seiner Unternehmen (und in bestimmten Fällen von privaten Haushalten) insbesondere durch die Banken nicht funktioniert. Es braucht Fremdkapital, um Investitionen zu finanzieren oder neue Märkte zu erschließen. Besonders in Italien ist die Eigenkapitaldecke zuweilen

sehr dünn, weil die **Ausleihungen der Banken leicht rückläufig** Steuergesetze seit dem Ausscheiden von Vincenzo Visco als Finanzminister im Jahre 2000 die Bildung von Eigenkapital nicht begünstigt, sondern mehr oder weniger behindert haben. Und ohne Geld keine Musik, sagt der Volksmund. Dabei ist klar, dass die Ausleihungen in der langen Zeit des Aufschwungs und des Bau-, Investitions- und Konsumbooms in Südtirol ständig stark und oft im zweistelligen Prozentbereich zugenommen haben. Die Gesamtausleihungen der Südtiroler Unternehmen und Haushalte zusammen sind höher als die Wirtschaftsleistung, und die überhitzte Entwicklung mit starker Kreditnachfrage und steigenden Immobilienpreisen musste einmal zu Ende gehen. Trotzdem bleiben die Ausleihungen der Banken auf einem absolut hohen Niveau (die Kredite der Raiffeisenkassen und der Volksbank bleiben weitgehend stabil, ein leichtes Minus verzeichnete nur die Sparkasse).

Die Daten der Banca d'Italia decken sich nicht vollkommen mit jenen der Südtiroler Banken, da sich erstere auf Ausleihungen aller Banken in Italien an in Südtirol ansässige Firmen beziehen, letztere aber auf die gesamten Ausleihungen an Geschäftskunden, die natürlich zu einem großen Teil Südtiroler Firmen betreffen, aber eben auch Firmen in anderen Tätigkeitsgebieten. Dass die Ausleihungen der Südtiroler Banken weniger zurückgegangen sind als die Ausleihungen aller Banken an Südtiroler Unternehmen, zeigt, dass die einheimischen Banken zwar auch vorsichtiger geworden sind, aber insgesamt doch finanzierungsbereiter sind als italienische Banken. Und dann steht da noch die Frage im Raum: Rücken die Banken das Geld nicht mehr heraus, so dass die Unternehmen nicht mehr investieren können – oder ist einfach die Kreditnachfrage zurückgegangen, weil die Unternehmen ihre Investitionen zurückgefahren oder vorerst auf Eis gelegt haben?

Wer die Entwicklung der Südtiroler Wirtschaft verfolgt, weiß: Beides ist der Fall. Seit dem Krisenjahr 2009 kämpfen manche Unternehmen mit stagnierenden oder sinkenden Umsätzen und viele mit schwindenden Gewinnen. Besonders betroffen sind bestimmte Branchen (z. B. die Bauwirtschaft), aber auch Firmen, die sich ausschließ-



**Unternehmensfinanzierungen** – Die Firmen klagen über Absagen, die Kreditinstitute haben aber vielfach gute Gründe, nein zu sagen

## Warum Banken knausern

Seit einiger Zeit schallt es aus den Unternehmerreihen, und es widerhallt im Blätterwald: Die Banken **vergeben keine Kredite mehr**. Tatsächlich weisen alle diesbezüglichen Daten auf einen Rückgang hin. Nur: Die Zeit der sorglosen Finanzierungen ist vorbei, denn das Risiko hat zugenommen.

lich auf dem italienischen Markt bewegen. Manche Unternehmen können derzeit nicht investieren, andere warten ab, wie sich die Dinge entwickeln, und haben Investitionspläne verschoben. Keine Frage: Die Nachfrage nach Finanzierungen ist geschrumpft.

Andererseits ist es heute zweifellos schwieriger, Finanzierungen von einer Bank zu erhalten, als vor dem Krisenjahr 2009 und den nachfolgenden Schwierigkeiten. In einer Phase der wirtschaftlichen Stagnation haben sich die Rahmenbedingungen deutlich verschlechtert. Banken achten verstärkt auf die Rückzahlungskraft ihrer Kunden – und diese hat angesichts schwindender Erträge aufgrund steigender Belastungen und des Preisdruckes wegen des harten Wettbewerbs abgenommen. War es vor 15 Jahren möglich, eine Investition mit 90 oder mehr Prozent Fremdkapital zu stemmen, so dass die Banken auch Darlehen bis zu diesem Ausmaß gewährten, so muss heute ein Unternehmen außerordentlich ertragskräftig sein oder ordentlich Eigenkapital vorweisen (30 oder mehr Prozent), um eine Finanzierung zu erhalten. Dazu kommt, dass Immobilien als Sicherstellungen nicht mehr jenes Gewicht haben, das sie einmal besaßen. Der Wert von Werkshallen, Büroräumen, Magazinen, Verkaufsläden oder auch Hotels (und teilweise Wohnungen) ist zuletzt gesunken, weil die Nachfrage nachgelassen hat.

Die Kreditinstitute sind gebrannte Kinder. Die Banken in Italien führen ausfallgefährdete Kredite im Ausmaß von über 150 Milliarden Euro in ihren Büchern. Und die Tatsache, dass etwa die Südtiroler Sparkasse in den beiden letzten Geschäftsjahren dafür Wertbe-

richtigungen im Ausmaß von zusammen rund 200 Millionen vornehmen musste, zeigt, dass die Risiken hoch sind. Auch die anderen Banken sind betroffen, wenn auch nicht so stark. Und die Krise ist auch in Südtirol noch nicht überwunden. Manche Kreditnehmer haben aufgrund der angespannten Geschäftslage Schwierigkeiten, die Kreditraten pünktlich und umfassend zu zahlen, so dass vielfach schon Gegenmaßnahmen (etwa in Form einer Verlängerung der Laufzeiten) getroffen worden sind. Manche Unternehmen, die Geld bräuchten, benötigen es leider nicht, um neue Bauvorhaben zu verwirklichen, Maschinen zu kaufen oder neue Märkte zu erschließen, sondern um laufenden Verpflichtungen nachzukommen.

### Ausfälle erzwingen Wertberichtigungen

Die EZB weiß um die wenig rosige Finanzierungslage und hat im Zuge der jüngsten Leitzinssenkung nicht nur beschlossen, den Banken weiterhin jede Menge Liquidität zur Verfügung zu stellen (wobei ein Teil dieser Mittel an die Bedingung gebunden ist, dass damit Unternehmen finanziert werden), sondern plant auch, den Banken Kreditverbriefungen abzukaufen, so dass diese einen Teil des Risikos an die Zentralbank auslagern können.

Wer nach den heute angewandten Maßstäben kreditwürdig ist, kriegt auch Kredit, sagen die Banken. Volksbank-Generaldirektor Johannes Schneebacher hat darauf verwiesen, dass nach Klagen des lvh wegen der Verweigerung von Finanzierungen die diesbezüglichen Gesuche zusammen mit der lvh-Betriebsberatung durchgesehen wurden – mit

dem Ergebnis, dass alle Ablehnungen bis auf eine berechtigt waren.

Klar ist auch, dass die Banken in erster Linie den Einlegern verpflichtet sind und die Pflicht haben, deren Geld zu schützen. Eine Rückkehr zur alten Freigebigkeit ist aus betriebswirtschaftlichen Gründen unmöglich, und sie würde, wenn sich daraus die erwarteten Probleme ergeben, die Banken dem Vorwurf aussetzen, fahrlässig gehandelt zu haben. Die Kritik daran, dass die Banken mit dem Geld knausern und Unternehmen oder private

Leistungen, insbesondere durch die Garantiegenossenschaften. Zu diesem Zwecke könnten in Südtirol auch Mittel der Handelskammer eingesetzt werden, wie deren Präsident Michl Ebner unlängst gegenüber der SWZ in Aussicht gestellt hat.

Erhöhte Aufmerksamkeit wird außerdem alternativen Finanzierungsformen gewidmet. In Italien sind die diesbezüglichen gesetzlichen Möglichkeiten in den letzten Jahren durch die Einführung der Finanzwechsel („cambiali finanziari“), der Minibonds (Unternehmensobligationen) oder den Netzwerkvertrag („contratto di rete“) verbessert worden. Diesbezüglich sollen auch Mittel des regionalen Zusatzrentenfonds genutzt werden. Erst im April haben die PensPlan Invest SGR und Prader Bank den ersten Emissionsvertrag für Minibonds (der Bozner Energie AG) unterzeichnet. Viele Hoffnungen ruhen diesbezüglich auch auf Maßnahmen der Südtirol Finance, die über ihren Strategischen Fonds einen Teil der Mittel aus dem 250 Millionen Euro umfassenden sogenannten „tesoretto“ der Region zu diesem Zweck einsetzen kann. Angesichts eines Kreditvolumens von rund 20 Milliarden Euro in Südtirol wird das allerdings ein Nischenmarkt bleiben. Und: Die Bedingungen, um an alternatives Geld zu kommen, sind vielfach härter als jene, die Banken stellen, denn wer Anleihen emittiert, muss alle Karten in Ordnung haben und Zinsen bezahlen, die in Südtirol vielfach als viel zu hoch empfunden werden.

Zum VERKAUF  
Zillertal:  
TOP-Geschäftsgebäude  
Anfragen:  
zillertal.zillertal@yahoo.at

Wohnungskäufer nicht wie bisher unterstützen, wiegt wenig im Vergleich zu den berechtigten Vorwürfen, die es geben würde, wenn die Krise anhielte und immer mehr Kunden zahlungsunfähig würden. Dann hieße es nämlich, die Banken hätten ihre Kunden in den Ruin getrieben.

Eine deutliche Belebung des Kreditmarktes setzt eine Belebung der Wirtschaft voraus. Bis dahin sind Stützungsmaßnahmen sinnvoll, etwa durch eine Aufwertung der Garantie-